

Pulsnitzer Tageblatt

Presspreis 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Kontokonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenlänge (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60, Reklame RM 0.60, Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einnahme der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachschlag in Anrechnung
Bis 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Ercheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großvörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friebersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 53

Donnerstag, den 4. März 1926

78. Jahrgang

Das Wichtigste

Im Reichstag wurde in 2. und 3. Lesung gegen die Kom-
munisten eine Novelle zum Finanzausgleichsgesetz angenom-
men, wonach die volle Friedensmiete erst ab 1. Juli 1926
erhoben werden darf.
Die königliche Akademie der Wissenschaften zu Stockholm
hat den Reichstanzler Dr. Luther zum auswärtigen Mit-
glied und zwar in der Klasse für ökonomische, statistische
und soziale Wissenschaften ernannt.
Polen verlangt in einer Entschliefung der Regierungspar-
teien sofortige Zuweisung eines Ratsitzes im Völkerbund.
Das Zentrum hat sich in einem offiziellen Aufruf gegen
das Volksbegehren gewandt.

Eine deutsche Frau.

Albert Leo Schlageters Mutter † am
28. Februar 1926.

Mitten in das politische Getöse, das Hasen und den
Auf des Tages schwingt vom lieblich-stillen Wiesental des
südlichen Schwarzwaldes her wie ein feiner, silberner
Glockenklang die Nachricht, daß Albert Leo Schlageters
Mutter am Volkstrauertage unserer gefallenen Helden ge-
storben ist. Und von der Waise kaum gehört, geht der Klang
dieser Meldung in dem polternden Lärm unseres ruhelosen
Lebens unter.

Wer weiß noch viel in Deutschland von Schlageters Tod
zu Düsseldorf unter den Augen französischer Schergen? Und
um wieviel weniger erinnert man sich, daß irgendwo in
einem Schwarzwälder Bauernhaus seit jenem Tage eine
Mutter gebrochenen Herzens dahinleiste. —

Wer für einige hat es doch einen besonderen Wehmuts-
klang, wenn sie hören: Mutter Schlageter starb! Für alle
die, die zu Schönau im Wiesental auf ihrer Schwarzwald-
wanderung an das Schlagetergrab pilgerten, um dann
hinaufzusteigen zu dem schlichten Bauernhause, in Ehrfurcht
eines Helden Mutter ins Auge zu schauen!

Der Sohn war der Mutter wie aus dem Gesicht ge-
schritten, äußerlich und innerlich. Alle die hohen Eigen-
schaften, die ihn befähigten, in der feinsten Harmonie von
geistlicher Gläubigkeit und heißer Vaterlandsliebe freiwillig
den Opfertod auf sich zu nehmen, sind Albert Leo Schlageter
von seiner Mutter überkommen. Sie hat den Tod wohl
vorbereitet für den wunderbaren Schicksalsweg, den Albert
Schlageter auf Erden gehen mußte. Der mit einem tief-
sten Streben katholischer Priester zu werden begann,
und der über das Fronterlebnis des Weltkrieges in dem
Opfertode endete, mit dem er, wie ein katholischer Geis-
tlicher über seinem Grabe sagte, „die erste und letzte Weise
eines Lebens las“. Still, pflichttreu und in jeder Ausprä-
gung des Seins von tiefer, phrasenloser Gottgläubigkeit er-
füllt, waren beide, Mutter und Sohn. Aber die Mutter
hatte vielleicht doch noch die schwerere Prüfung der Seele
auf dieser Erde zu erfüllen.

Am ersten Jahrestage von Albert Leos Tode war es, daß
die heldischen Worte der deutschen Jugend sagtest, die
eine deutsche Mutter sprechen kann.

Tausende waren lautlos, in endlosem Zuge, an das
Schlagetergrab geschritten zu stiller, ergreifender Feier.
Still und lautlos, wie sie gekommen, zogen Fahne nach
Fahne, Abordnung nach Abordnung wieder in den Flecken
Schönau zurück, vorbei an dem Schlageterhaus. Du sahest
den schwachen am Fenster und sahst die bunten Trachten
der studentischen Chargierten, die weißen Banner mit dem
schwarzen Kreuz und den Gleichschritt der vielen, vielen
vor dein Haus. Ein kurzes Kommando: Stillgestanden!
Regungslos verharren wohl eine Minute die Alten und
die Jungen, um so Mutter und Elternhaus zu ehren. Leises
Kommando und schweigend marschierten sie ab. Keiner von
denen, die dabei waren, wird das vergessen können.

Du aber, Mutter Schlageter, mit den eingefallenen,
schmerzhaften Zügen und den leuchtenden, blauen Augen,
die auch dein Sohn hatte, sahest eingewickelt in dein Um-

Das Rüsten für Genf

Englisch-französischer Plan über Ratserweiterung — Vanderveldes Bedenken gegen die Ver-
mehrung der Ratsitze — Die angekündigten Steuermilderungen im Reichsrat angenommen

Die Delegationen rüsten zur Reise nach Genf.

Paris. Ministerpräsident Briand wird mit dem
gleichen Zuge wie Sir Austin Chamberlain und Graf
Strzyński am Sonntag vormittag in Genf eintreffen.
In Briands Begleitung befindet sich Paul Boncour, der
Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen
Kammer. Möglicherweise soll Bougeur als dritter Dele-
gierter Frankreichs ebenfalls nach Genf entsandt werden.
Die Abordnung wird durch den Kabinettschef Briands, den
Direktor der französischen Abteilung des Völkerbundes und
den Sekretär der Botschafterkonferenz vervollständigt.

Wie es scheint, entsenden die meisten Länder zur Völ-
kerbundtagung in Genf ihre Regierungshäupter. Außer
Deutschland, Frankreich und Polen wird auch
Ungarn seinen Ministerpräsidenten Bethlen nach Genf
schicken. Und die österreichische Delegation wird ebenfalls
nicht nur von dem Außenminister, sondern von dem Bundes-
kanzler Ramek selbst geführt werden. Ueberraschend kommt
die Meldung aus Madrid, daß der bisherige Vertreter
Spaniens im Völkerbund, der spanische Botschafter in Paris
von einer Regierungsdelegation begleitet sein wird, die der
spanische Diktator Primo de Rivera selbst führen wird.
Will man den Gerüchten, die seit einigen Tagen nicht ver-
stummen wollen, Glauben schenken, so wird auch Mussol-
ini in Genf erscheinen.

Die Abreise der deutschen Delegation.

Der Zeitpunkt der Abreise der deutschen Delegation
nach Genf ist noch immer nicht festgelegt. Wenn die deutsche
Regierung eine Aufforderung zu einer Ministerbesprechung
in Genf am kommenden Sonntag erhalten sollte, wird das
Kabinett nochmals zusammentreten, um die taktischen Rich-
tlinien für Genf festzulegen. Wenn keine Besprechung in
Genf stattfindet, verläßt die deutsche Delegation Berlin erst
am Sonnabendabend.

Außer dem Reichskanzler und dem Außen-
minister nehmen an der Reise nach Genf einschließlich
des technischen Personals nur etwa 12 Personen
teil, da für eine Reise von Arbeitern das Personal des
deutschen Generalkonsuls in Genf benutzt wird.

Die Kompromißlösung für Genf.

London. Nach einem englischen Bericht aus Genf be-
absichtigt Spanien, seine Kandidatur für einen ständigen
Ratsitz zurückzuziehen. Dadurch werde der Feldzug Bra-
siliens mattgesetzt. Chamberlain, Briand,
Strzyński und der spanische Botschafter würden
nunmehr Stresemann und Luther im Interesse des
Locarno-Vertrages zu veranlassen suchen, der Zuweisung eines
nichtständigen Sitzes an Polen bis zum September zu-
zustimmen. Inzwischen werde die Sonderkommission die Re-
organisation des Bundes untersuchen. Als Gegenleistung für
seinen jetzigen Verzicht wolle Spanien die Zusage von Deutsch-
land haben, daß es seine Ansprüche im September unterstütze.
Dieses Kompromißprogramm werde den Locarnomächten bei
der für Sonntag vorgesehenen Vorkonferenz vorgelegt werden.

Die einzige Schwierigkeit für eine solche Kompromiß-
lösung bestehe in dem wahrscheinlichen Widerstand des
schwedischen Delegierten Unden. Man sei der
Meinung, daß sowohl Stresemann wie Graf Strzyński Ent-
gegenkommen zeigen würden. Italien werde dieses Kom-
promiß ebenfalls unterstützen, wenn Polen einen nicht-
ständigen Sitz erhalte.

In politischen Kreisen verlautet, daß Chamberlain mit
seinem Rücktritt gedroht habe, falls ihm nicht freie Hand ge-
lassen würde. Andererseits sollen jedoch Churchill,
Birkenhead und drei oder vier weitere Kabinetts-
mitglieder mit ihrem Rücktritt gedroht haben, falls Chamber-
lain nicht die Instruktion erhielte, gegen Zulassung anderer

Mächte außer Deutschland zu stimmen. Es heißt, daß Cham-
berlain wünsche, die französischen Schulden mögen so niedrig
als möglich verrechnet werden, falls es dadurch gelinge,
Frankreich in bezug auf seine Unterfütigung Polens auf
Anspruch eines ständigen Sitzes umzustimmen. Hier-
gegen wird jedoch der englische Finanzminister aufs schärfste
protestieren, da er grundsätzlich gegen die politische Aus-
spielung der Schulden ist.

Polen verlangt sofort einen Ratsitz im Völkerbund.

Warschau. Die Regierungsparteien haben sich im
außenpolitischen Ausschuh des Landtages auf folgende Ent-
schliefung geeinigt, deren Annahme zu erwarten ist. Die
Entschliefung lautet:

Der polnische Landtag gibt der Ueberzeugung Ausdruck,
daß die Mächte, die aufrichtig an dem Zustandekommen des
Vertrages von Locarno mitgearbeitet haben und ebenso
auch aufrichtig sich bemühen, den Frieden zu festigen, die
sofortige Zuertennung eines ständigen Sitzes im Völkerbund-
rat an Polen als eine unbedingte politische Notwendigkeit
anerkennen, die sich aus der Aufgabe des polnischen Staates
in Mittel- und Osteuropa ergibt. Polen wird in der Verüd-
fächtigung dieser Notwendigkeit ein Unterpfand des Sieges
des Friedensgedankens und des freundschaftlichen Zusam-
menlebens der Völker über die Politik des Reides und des
Kampfes, die früher oder später Europa in eine neue Kata-
strophe stürzen muß, erblicken.

Englisch-französischer Plan über Ratserweiterung.

Genf, 4. März. Von gutunterrichteter englischer Seite
erhält der Vertreter der Telegraphen-Union folgende Dar-
stellung der gegenwärtigen Verhandlungen über die Erweiterung
des Rates: In den letzten Tagen während der Anwesenheit
des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sire Eric Drummond,
in London, haben neue Verhandlungen zwischen der englischen
und französischen Regierung stattgefunden, die zur Zeit noch
fortdauern, wenn auch im wesentlichen eine Einigung auf
folgender Basis bereits erfolgt sein soll. Zu Beginn der
Märztagung wird die Vollversammlung des Völkerbundes
Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund beschließen, und
der Völkerbundsrat Deutschland zum ständigen Ratsmitglied
wählen. Hierauf wird der Rat unter Deutschlands Teilnahme
über die Frage der Vermehrung der nichtständigen Ratsitze
einen Beschluß fassen, wobei, wie verlautet, auch Schweden
für die Erweiterung des Rates stimmen werde, falls Deutsch-
land seine Bedenken zurückziehen sollte. An einem der nächsten
Tage würde dann Polen von der Vollversammlung zum
nichtständigen Ratsmitglied gewählt werden. Die Kandida-
turen Spaniens und Brasiliens auf ständige Ratsitze sollen
auf den Herbst verschoben und von einer besonderen Kom-
mission vorher geprüft werden, die der Rat in seiner Herbst-
tagung ernennen würde. — Sollten sich die Ereignisse
tatsächlich so abspielen, wie hier geschildert wird, so würde
die letzte Entscheidung in Deutschlands Händen liegen. Der
englisch-französischer Plan bezweckt offenbar, den Vorwurf der
Inloyalität, der von deutscher Seite gegen eine Weiterung
des Rates vor Deutschlands Wahl zum ständigen Rats-
mitglied erhoben wurde, zu entkräften und Deutschland unter
dem Druck der in Genf versammelten Mächte zum Nachgeben
zu zwingen. Brasilien soll für diesen Plan gewonnen sein,
während Spaniens Antwort noch aussteht.

Vanderveldes Bedenken gegen die Vermehrung der Ratsitze.

Berlin, 4. März. Die Morgenblätter melden aus
Brüssel: In der belgischen Kammer gab Außenminister Van-



schlagtrag und wurdest immer königlicher in deinen Gedanken. — — — Und dann sagtest du dieses: „Einen Sohn verlor ich im Kriege wie all die vielen anderen deutschen Mütter. Das war schwer. — Aber mit Albert Leo, das war schwerer! Die Angst um ihn im Gefängnis, ich kannte ja sein Herz und die qualvollen Kämpfe, die er in seiner Seele erlitten. Dann dieser Tod! Anfangs glaube ich: das kann ein Mutterherz nicht ertragen. Aber ich will auch dieses Allerschwerste nun still bewahren, wenn ich nur weiß, daß Albert Leo nicht umsonst gestorben ist. Wenn ich nur noch erleben könnte, daß diese deutsche Jugend da draußen versteht, warum der Junge als frommer Christ und pflichttreuer Deutscher voller Liebe, mit offenen Augen den Opfertod erlitten hat. Wenn ich nur wüßte, daß durch diesen Opfertod die jungen Deutschen gut und fromm werden und Kraft bekommen, aus Liebe für ihr Vaterland auch einmal sich zu opfern, wenn es Gott will!“

Von draußen her klang's wieder, kurz, gedämpft: Stillgestanden! — — — Ja, stillgestanden, deutsche Jugend, vor einer Mutter!

Voriges Jahr im Mai habe ich doch Abschied genommen von dir, Mutter Schlägerer. Aus einem Wiedersehen wurde nichts. Du sagtest es ganz bestimmt und wolltest es dir nicht ausreden lassen: „Im nächsten Mai stehen Sie dann auch an meinem Grabe.“ Aber gar nicht sentimental sagtest du das, sondern ganz richtig ein bißchen froh. Dann brachtest du mich bis zur Haustür hinaus, immer meine Hand haltend. Dann noch ein paar Schritte, und noch ein paar Schritte — bergab zur Landstraße hin.

Die Glocken läuteten: Ave Maria. — — Ave Maria, Madonna deutschen Leides!

Walter Eberhard von Medem.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Viehmarkt.) Der auf den 8. d. M. fallende Viehmarkt muß mit Rücksicht auf die Verbreitung von Viehseuchen auf Grund besonderer Verordnung der Kreisbauhauptschaft Bauhen ausfallen.

Pulsnitz. (Seefilme.) Wir verweisen hierdurch nochmals auf die morgen Freitag abends 8 Uhr im Olympia-Kino laufenden Seefilme: Mit der Hapag nach Südamerika; Verladen des Zirkus Sarafani; Bau von Motor-Dele-Transportschiffen aus U-Boot-Körpern; Im Lande der Mitternachtsjonne.

Pulsnitz. (Verein ehem. Angehöriger des Gr.-Inf.-Reg. 32.) Am 6. 3. 26 soll eine Wiedersehens-Vorfeier der ehem. Angehörigen vorstehenden Regiments und seiner angegliederten Formationen der Ortsgruppen Ramenz, Großröhrsdorf und Pulsnitz in Pulsnitz stattfinden. Es wird hiermit manchen Kameraden Gelegenheit geboten, wieder einmal alte Erinnerungen mit ehemaligen Feldkameraden auszutauschen. Es ergeht insolge dessen an alle ehemaligen 32er der Ruf „nicht zu fehlen“, sondern jeder Kamerad muß sich an diesem Tage frei machen und durch sein Erscheinen die Feier verschönern helfen! Der Beginn ist auf abends 8 Uhr im Vereinsaal des Restaurants „Bürgergarten“ festgesetzt. Zeigt den Kameraden der Ortsgruppen Ramenz und Großröhrsdorf, daß unsere Ortsgruppe Pulsnitz sich immer weiter ausbreitet, um bei der ins Auge gefaßten Regiments-Wiedersehensfeier vollzählig zu erscheinen. Werbt noch die wenigen außerstehenden 32er Kameraden und bringt sie schon am Sonnabend, den 6. 3. mit! Beachtet also die Anzeige im Inseratenteil!

Pulsnitz. (Keine Besserung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.) Die Vermittlungstätigkeit auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt war, wie uns die Kreisgeschäftsstelle Zittau im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband berichtet, im Februar außerordentlich reger. Die Vermittlungsergebnisse ließen sich im Vergleich zum Vormonat steigern, aber sie erreichten nicht die Höhe des Durchschnittes des verflossenen Jahres, da die Nachfrage immer noch als schwach anzupprechen ist. Der Bewerberandrang war im Februar wiederum sehr stark. In fast allen Gebieten des Reiches sind den umfangreichen Novemberkündigungen in fast gleicher Stärke Kündigungen zum 31. März d. J. gefolgt. Besonders betroffen sind jetzt der Freistaat Sachsen und Süddeutschland. Im Freistaat Sachsen ist der Bewerberandrang erheblich stärker als im November v. J. Das abschließende Urteil über die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes am Schlusse des Monats Februar läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß bedauerlicherweise von einer Besserung der Lage noch nicht gesprochen werden kann.

— (Völliger Wegfall der Luxussteuer am 1. April.) Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärt in den „Dresdner Neuesten Nachrichten“, daß er sich entschlossen habe, an dem ursprünglich gefaßten Entschluß, die Luxussteuer völlig fallen zu lassen, festzuhalten. Die völlige Befreiung soll bereits vom 1. April an erfolgen. Der Reichsfinanzminister erhofft daraus eine Belebung der hochentwickelten deutschen Qualitätsindustrie und insbesondere der gegenwärtigen Leipziger Messe. Auf die weitere Frage nach einer weiteren Herabsetzung der Umsatzsteuer erklärte der Minister, daß nach seiner Ansicht auf die Erträge dieser Steuer nicht verzichtet werden könne, solange auf Deutschland die Lasten aus dem Dawesabkommen ruhen. Die Steuer ergebe bei einem Satze von 0,6% rund eine Milliarde Mark, auf die das Reich nicht verzichten könne.

— (Kreuzottern.) Nachdem erst jüngst in der Massene eine Kreuzotter getötet worden war, sind am Montag auf der Forstseite vier ausgewachsene Kreuzottern erlegt worden. Darum ist trotz der zeitigen Jahreszeit an sonnigen Tagen Vorsicht beim Betreten der Wälder und Waldsäume am Platze.

dervelde am Mittwoch über die Frage der Ratsitze eine Erklärung ab, in der er betonte, die Kandidatur Deutschlands ist bis jetzt auf keine Gegnerschaft gestoßen. Die anderen Kandidaten sind Brasilien, Spanien, Polen und vielleicht China. Ich will keineswegs eine endgültige Meinung über diese Kandidaturen aussprechen, denn die Frage ist verwickelt und wird durch den Pressefeldzug noch kompliziert, indem bestimmte Kandidaturen als ein durch den Eintritt Deutschlands nötig gewordenes Gegengewicht — um nicht zu sagen, Gegengewicht — hingestellt werden. Der Völkerbund wird die Frage der Kandidaturen nicht von diesem Standpunkt aus erörtern. Es gibt bessere Argumente, die ich weder darlegen noch niederlegen will. Um meine Gedanken voll und ganz auszupprechen, fürchte ich, daß der Völkerbund, wenn er sich auf den Weg drängen läßt, wohin man ihn führen will, bald genötigt sein wird, einen neuen Schub von ständigen Ratsmitgliedern vorzunehmen und insolge dessen die Zahl der nichtständigen Mitglieder weiter zu erhöhen und so hätten wir einen Rat, der aus 18, 20 oder mehr Köpfen bestehen würde. Aus dieser Lage ergeben sich meiner Ansicht nach zwei Gefahren, erstens und hauptsächlich würde die Versammlung gegenüber einem Rate, in dem alle und einigermaßen politisch bedeutende Staaten vertreten wären, an Bedeutung stark verlieren. Wir Belgier sind aber keineswegs sicher, daß, wenn diese Erweiterung des Rates stattfindet, ständige Mitglieder des Rates zu werden. Zweitens

(Volksbegehren.) Die Deutsche Volkspartei Ostfachsen schreibt uns: Die die Fürstenteignung betreibenden Parteien der Linken (Kommunisten und Sozialdemokraten) suchen für die Einzeichnung in die zum 17. März ausliegenden Listen für das Volksbegehren mit allen Mitteln auch Mitglieder und Anhänger der nichtsozialistischen Parteien zu gewinnen. In Bekanntmachungen, die den Anschein einer amtlichen Verlautbarung erwecken sollen, erklären sie es für die „politische Pflicht“ jedes Deutschen, sich in diese Listen einzutragen. Demgegenüber sei die wahlberechtigte Bevölkerung nochmals eindringlichst darauf hingewiesen, daß die die Fürstenteignung anstrebenden Parteien der Linken sich mehr oder weniger allgemein zu dem Grundsatz: „Eigentum ist Diebstahl!“ bekennen. Das durch den Krieg, Revolution und Inflation an den Besitzern von Kriegsanleihen und an den Kleinrentnern begangene und vom Gesetzgeber nur erst ganz unvollkommen wieder gutgemachte Unrecht kann nicht dadurch behoben werden, daß man zu diesem Unrecht ein neues fügt. Die von diesem Unglück betroffenen Volkskreise würden sich ihres guten moralischen Rechts auf die Wiedergutmachung des an ihnen begangenen Unrechts begeben, wenn sie durch eine Einzeichnung in die Listen für das Volksbegehren die Enteignung anderer Staatsbürger selbst als berechtigt anerkennen würden. Die Weimarer Verfassung hat die Mitglieder der ehemals regierenden Häuser in ihren Rechten und Pflichten allen anderen Staatsbürgern gleichgestellt. Eine Enteignung derjenigen Vermögenswerte der Fürsten, die unzweifelhaft ihr Privateigentum sind, würde die Bahn für jede andere Enteignung der Vermögen deutscher Staatsbürger freimachen. Zu den dann bedrohten Rechten würde auch die Pension der Beamten und in der Folge davon die Stellung des Berufsbeamten überhaupt gehören. Wir warnen deshalb eindringlich vor der diese Ziele verfolgenden Agitation der Linksparteien und fordern die gesamte nichtsozialistische Bevölkerung auf, durch Nichtbeteiligung an dem Volksbegehren dem Recht zur Geltung zu verhelfen. Nach dem Antrag der Reichsregierung stützenden Parteien soll ein Sondergericht in allen denjenigen Fällen entscheiden, in denen die Vermögensansprüche der Fürsten zweifelhaft sind. Durch die Tätigkeit dieses Gerichts wird jede Gewähr dafür geschaffen, daß unberechtigte Ansprüche der Fürsten abgewiesen und das Volksinteresse in vollem Umfange gewahrt wird. Darum: Keine Stimme für das Volksbegehren!

— (Ein trockener Gast.) Nach Eintritt der Polizeistunde war M. aus Sigmaringen in einer Schankstube betroffen worden. Als M. von einem Polizeibeamten aufgefordert wurde, die Schankstube zu verlassen, kam er der polizeilichen Aufforderung nicht nach, weil er berechtigt sei, sich noch nach Eintritt der Polizeistunde zu unterhalten, wenn er keine Getränke mehr verzehre. Gegen seine Bestrafung beantragte er gerichtliche Entscheidung. In letzter Instanz wurde M. vom 1. Strafsenat des Kammergerichts freigesprochen, indem u. a. ausgeführt wurde, nach § 365 des Strafgesetzbuchs und den sonstigen gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften mache sich ein Gast strafbar, wenn er nach Eintritt der Polizeistunde auf die Aufforderung eines Polizeibeamten die Schankstube nicht verlasse. Unter Gast im Sinne der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften sei aber nur ein Schankgast zu verstehen, welcher Getränke usw. in der betreffenden Schankstube zu sich nehme. Der Angeklagte behaupte, ohne daß ihm das Gegenteil nachzuweisen sei, er habe nach Eintritt der Polizeistunde in dem betreffenden Lokal keine Getränke mehr verzehret, sondern sich nur noch mit dem Wirt unterhalten. Sei dies richtig und könne dem Angeklagten nicht das Gegenteil nachgewiesen werden, so habe der Angeklagte nicht mehr als Schankgast in der betreffenden Schankstube gewillt und könne nicht verurteilt werden. (1. S. 872. 25.) (Zentralblatt f. d. Gastw.)

Oberlichtenau. (Deutsche Volksschichtspiele.) Wiederum gelangt ein klassisches, ein Großprogramm von den Deutschen Volksschichtspielen im Gasthof „zu den Linden“ zur Vorführung. „Am Mitternacht im Pavillon“ nach dem Roman „Homo sum“ von Walter Scott versetzt uns zum Teil in die Wirren des Boxeraufstandes zurück und die große Filmtragödie „Die Spinne der Liebe“ dürften einen jeden Besucher voll auf seine Kosten bringen.

sehe ich im voraus, daß selbst die im Rate ständigen oder nichtständigen Mitgliedsstaaten an Einfluß viel einbüßen werden, denn neben einem zahlreichen und folglich in seinen Beratungen gehemmten Rate würde sich ein halbamtlicher oder amtlicher Ausschuß bilden, der in Wirklichkeit die Entschlüsse fassen würde. Es sind dies gegenwärtig die Belgier, die die belgische Regierung hat.

Die angekündigten Steuermilderungen im Reichsrat angenommen

Berlin. In der Vollziehung des Reichsrats vom Mittwoch wurde der Gesetzentwurf über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage gegen die Stimmen von Bayern und Mecklenburg-Schwerin bei Stimmenthaltung von Baden und Thüringen angenommen.

Der Gesetzentwurf setzt die Umsatzsteuer vom 1. April d. J. ab auf 0,6 Prozent herab. Die Luxussteuer wird ganz beseitigt. Weitere Artikel des Gesetzes bringen steuerliche Erleichterungen für wirtschaftlich notwendige Betriebszusammenschlüsse, also eine Ermäßigung der sogenannten Fusionssteuer.

Die Hauptbestimmung ist, daß bei Verschmelzungen von Kapitalgesellschaften die Gesellschaftsteuer auf 1 Prozent ermäßigt wird.

Werden Grundstücke eingebracht, so ermäßigt sich die Grunderwerbsteuer auf 1½ Prozent.

Gersdorf. (Der Verband der Freiwilligen Feuerwehren im Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz) hielt hier am Sonntag eine Kommandantenversammlung ab. Es wurde dabei u. a. beschlossen, den alljährlichen Verbandstag am 16. Mai in Nebelschütz abzuhalten und an noch seitzulegenden Tagen Prüfungen der Freiwilligen Feuerwehren zu Ramenz und Biehla vorzunehmen.

Ramenz. (Ein begehrter Posten.) Für die anzugeschriebene Stelle eines Rechnungsführers beim Bezirksverband waren 110 Bewerbungen eingegangen; gewählt wurde Herr Verwaltungsjunktor Schnorr, bisher Rechnungsführer beim Stadtrate zu Bischofswerda.

Rammenau. (Fingierter Raubüberfall.) Am Sonnabend, den 27. Februar, 1/11 Uhr abends, wurde von dem Bäckermeister Herrn Ernst Dreßler in Rammenau dem Gendarmerie-Posten in Bischofswerda telefonisch zur Anzeige gebracht, daß sein Kutscher Arthur Thimmig soeben mit Pferdebesitzer vom Brotfahren aus Rindisch zurückgekommen und an dem Walde am Gasthaus „Weiterer Blick“, in Glur Burkau, von zwei unbekannten jungen Burschen überfallen, blutig geschlagen und der Brieftasche mit der gesamten Einnahme von 72 Mark beraubt worden sei. Die sofort und am nächsten Tage von dem Gendarmerie-Hauptwachmeister Nitsche aus Bischofswerda vorgenommenen Ermittlungen erschienen von Anfang an als völlig unglaublich, besonders, da Thimmig in 14 Tagen seine Stellung bei Dreßler aufgibt. Da Thimmig bei den Angaben beständig blieb, wurde er von dem Gend.-Hauptw. Nitsche in Gemeinschaft mit dem Gend.-Hauptw. Fischer aus Burkau mit an Ort und Stelle genommen, woselbst Thimmig nach eingehender Vernehmung durch die beiden Beamten der Unwahrheit überführt wurde. Nachdem er sein Spiel verloren sah, legte er das Geständnis ab, daß er den Raubüberfall selbst erdacht habe. Er will sich mit der eigenen Faust auf die Nase und somit blutig geschlagen haben. Die Brieftasche hatte Thimmig zerissen und in der Scheune des Dreßler versteckt. Die fehlenden 72,67 Mark hat Thimmig in letzter Zeit zu seinem eigenen Nutzen verwendet und wollte hiermit vor seinem Weggange von Dreßler reine Wirtschaft machen.

Geismannsdorf. (Ein seltenes Exemplar eines Schweines im Gewicht von 9 Zentnern wurde dieser Tage an die Bischofswerdaer Fleischermeister Herren Max Kalltschmidt, Dresdner Straße, und Paul Müller, Ramenzer Straße, verkauft. Es gehört der Rasse des edelsten deutschen Landschweines an und wurde geliefert von Herrn Besitzers Max Mager, Mitglied des Verbandes Geismannsdorfer Schweinezüchter, hier.

Demitz-Thumitz. (Unter Gesteinsmassen begraben.) In dem der Firma Sparmann & Co. gehörigen Steinbruch Vincentius stürzte eine mehrere 1000 Zentner schwere Wand nieder und begrub den 19jährigen Steinarbeiter Hans Schubert unter sich. Nach Begräbnis der Gesteinsmassen fand man den blutüberströmten Unglücklichen mit schweren inneren und äußeren Verletzungen vor.

Königsbrück. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Emil Proßig in Königsbrück ist am 26. Februar 1926 das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis zum 8. April 1926 beim Amtsgericht Königsbrück anzumelden.

Bauhen. (Automatischer Fernsprecher.) Am 1. März ist hier der automatische Fernsprecher eingerichtet worden. Wie berichtet funktioniert die neue Einrichtung glänzend, jedoch klagt das Postamt über seine Kunden, von denen nicht weniger als 310 den Fernsprechapparat umzuschalten vergessen hatten. — (Zur letzten Ruhe.) Am Montag wurde hier der dieser Tage im 72. Lebensjahre verstorbene Ehrenkommandant des Uniformierten Schützenkorps, Adolf Bennewitz, feierlich zur letzten Ruhe gebracht. Vertreter der Schützengesellschaften des Bezirks Bauhen legten am Grabe einen Kranz nieder.

Cunnewalde. (Ein ungleiches Brautpaar) erschien dieser Tage auf dem hiesigen Standesamte, um das Aufgebot zu bestellen. Der Bräutigam steht im 75., die Braut, die von auswärts stammt, im 23. Lebensjahre.

Zittau. Als Waldkatastrophe schwerster Art hat Oberforstmeister Putzsch von der Direktion der sächsischen Forsteinrichtungsanstalt zu Dresden jetzt in einem

Bericht über die Bewirtschaftung der Zittauer Forsten die Konnenkalamität im Jahre 1921—1922 bezeichnet. Sie vernichtete rund 1300 Hektar oder 22 Prozent der Gesamtfläche der Forsten der Zittauer Gebirgswälder. Nicht weniger wie 21500 Festmeter Nomenfroßholz wurden geschlagen. Am schwersten betroffen wurden die Reviere Harthau, Dybin, Waltersdorf und Ludwigshausen, geringer das Revier Richtenberg, während das Revier Wittgendorf fast ganz verschont blieb. Sehr gelitten hat auch der von der Stadt mirowaltete Hospitalwald, 87 Hektar wurden hier vernichtet. 14000 Festmeter fielen der Art zum Opfer. Wenn auch, so heißt es in dem Bericht, der Anblick der einst so schönen und gepflegten Wälder mit ihren großen kahlen Flächen jetzt sehr traurig ist, so lasse doch der überall erkennbare Wille zur raschen Beseitigung der Nommenschäden die gewisse Hoffnung zu, daß das schlimmste bald überwunden sein wird.

Dresden. (Verbot der Viehmärkte wegen Seuchengefahr.) Die Kreisbauhauptmannschaft Dresden hat mit Rücksicht auf die zunehmende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche für den Bezirk der Kreisbauhauptmannschaft Dresden das Abhalten von Viehmärkten mit Ausnahme der Pferde- und Schlachtviehmärkte, sowie den Handel mit Wiederkäuern und Schweinen im Umherziehen bis auf weiteres verboten.

Dresden, 2. März. (Unerhörte Tumulte in der Dresdner Stadtverordnetenversammlung.) In der Dresdner Stadtverordnetenversammlung kam es gelegentlich der Weiterberatung der neuen Geschäftsordnung zu unerhörten Tumulten, wie sie das Dresdner Stadtparlament in seiner Geschichte noch nicht erlebt hat. Nach mehrfachen Unterbrechungen der Sitzung, hervorgerufen durch Reden der Linken, die eine sachliche Arbeit unmöglich machten, rief ein Kommunist einen Amanach vom Vorstandstische und warf ihn so heftig nieder, daß er die Wangen des Vorstehers streifte. Als darauf der Vorsteher die Herbeirufung der Polizei anordnete, brach ein unerhörter Tumult auf den Bänken der Linken aus, an dem sich auch die weiblichen Mitglieder der linken Fraktionen beteiligten. Im Sitzungssaal herrschte ein wildes Durcheinander. Es wurde gescholt, gepöbelt und mit allerhand Gegenständen auf die Pulte geschlagen. Die inzwischen eingetretenen Polizeibeamten, die den von Kommunisten umlagerten Vorstandstisch zu erreichen versuchten, wurden von Mitgliedern der Linken aufgehalten und verlassen schließlich, ohne eingegriffen zu haben, den Sitzungssaal wieder. Der demokratische Vorsteher, dem heftige Vorwürfe wegen der Herbeirufung der Polizei gemacht wurden, erklärte, er habe die Polizisten zu seinem Schutze rufen lassen, nachdem er tätlich angegriffen worden sei. Der Vorn mit fortwährenden Unterbrechungen der Sitzung dauerte fort und nach einer ihnen nicht genehmen Abstimmung begannen die Kommunisten die Internationale zu singen. Der Stadtverordnetenvorsteher, der zu seinem Platze zu gelangen versuchte, wurde daran gehindert. Ein Kommunist ergriff unbesugterweise den Hammer und erklärte die Sitzung für geschlossen, andere Mitglieder der Linken besetzten die Plätze des Rates. Darauf stellte der Vorsteher nachts 1 Uhr Hausfriedensbruch fest und vertagte die Sitzung auf Dienstag Abend 7 Uhr. Die Mitglieder der bürgerlichen Parteien veröffentlichten eine Erklärung, in der es heißt: Die bürgerlichen Stadtverordneten und ihre Fraktionen verurteilen, daß die letzten drei öffentlichen Stadtverordnetenversammlungen trotz vieljähriger Dauer willkürlich ohne jedes praktische Ergebnis verlaufen sind. Schuld und Verantwortung hierfür tragen ganz allein die sozialistische und die kommunistische Fraktion. Sie wollen durch ihr jedes Maß sinnvoller Obstruktion überschreitendes Verhalten die Schlussberatung und Inkraftsetzung einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung unmöglich machen. Die alte Geschäftsordnung bietet den Vorstehern trotz ernststen Bemühens keine genügende Handhabe, sachliche Arbeit zu leisten. Die bürgerlichen Fraktionen erklären ausdrücklich, daß ihnen jeder Gedanke an Majorisierung, Unterdrückung der Minderheit und dergleichen nach wie vor fernliegt. Sie sind es sich aber selbst schuldig, sich jedem Terror der Minderheiten zu widersetzen.

Leipzig, 3. März. (Keine ernstlichen Zwischenfälle in Leipzig.) Auf Anfrage beim Polizeipräsidenten des Reichs des Herrn Reichspräsidenten in Leipzig haben sich größere Zwischenfälle nicht ereignet. Am Vormittag fand im Schlosskeller im Vorort Reudnitz eine kommunistische Erwerbslosenversammlung statt. Ein anschließender Demonstrationszug nach dem Stadtinnern wurde von der Polizei aufgelöst, da infolge der polizeilichen Abwehrmaßnahmen Versammlungen nicht ausgeschlossen erschienen. Am Abend fanden kommunistische Protestversammlungen statt. Anschließend Demonstrationen, die nach dem Stadtinnern marschierten, wurden aus verkehrspolizeilichen Gründen ebenfalls aufgelöst. Bei der Anfahrt des Reichspräsidenten zum Hauptbahnhof nach 11 Uhr abends stieß eine größere Anzahl jugendlicher linksradikaler Personen beleidigende Zurufe aus, die allerdings nur von den umstehenden Zuschauern gehört wurden, die ihre Festnahme veranlaßten. Eine größere Anzahl der Schreier wurde der Polizeiwache zugeführt.

Leipzig. („Falsches Zug.“) In ganz Norddeutschland macht ein Geschichtchen die Runde, das sich tatsächlich zugetragen hat und das auf der Strecke Rumburg—Georgswalde vor einigen Tagen die Fahrgäste nicht wenig erschreckte. Kommt da ein neugeborener Schaffner und verleiht vorerst von einigen Frauen die Fahrtarten, sieht sich diese sehr genau an und erklärt den verdutzten Frauen, daß sie in einen falschen Zug eingestiegen seien. Die Frauen waren zunächst ganz bestürzt, beruhigten sich aber als sie

merkten, daß ihr Schicksal auch von anderen Fahrgästen geteilt wurde, die allerdings mit dem Hinweis auf die Fahrtrichtung und das bekannte Landschaftsbild seelenruhig behaupteten, im richtigen Zuge zu sein. Es war nun für den tschechischen Schaffner an der Reihe verduzt zu werden und resigniert erklären zu müssen: „Bin ich falsches Zug gestiegen.“

Reichsgerichtsentscheidung zugunsten der Sächsischen Landeskirche.

Leipzig. In dem Rechtsstreit zwischen der sächsischen Staatsregierung und dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium in Dresden in der Frage, ob die Bedeutung der Geistlichen und die Tätigkeit der weltlichen Konsultationen ablösungspflichtige Staatsleistungen im Sinne der Reichsverfassung seien, hat der IV. Zivilsenat des Reichsgerichts nunmehr den Schiedspruch gefällt.

Hiernach ist der Freistaat Sachsen verpflichtet, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Zuschüsse zur Besoldung der Geistlichen aus hilfsweise insoweit zu gewähren, als eine den Zeitverhältnissen entsprechende Besoldung in der einzelnen Gemeinde nicht aus der Pfründe oder aus sonstigen Stiftungsmitteln bestritten und von der einzelnen Gemeinde insbesondere auch aus Kirchensteuern nicht aufgebracht werden kann.

Der Freistaat Sachsen ist ferner verpflichtet, bei Auflösung der Kircheninspektionen die bisherigen Leistungen der Amtshauptleute als weltliche Konsultatoren abzulösen.

Die Führer der Regierungsparteien beim Reichskanzler.

Berlin. Im Reichstage wurde zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Regierungsparteien eine Besprechung abgehalten, die sich jedoch lediglich auf dem Gebiet allgemeiner finanz- und wirtschaftspolitischer Fragen bewegte und in der es sich im besonderen um die geschäftsmäßige Behandlung verschiedener Gesetzentwürfe handelte. Die Besprechung war schon vor längerer Zeit festgesetzt, und der Kanzler hatte den Wunsch, die Anwesenheit noch vor seiner Reise nach Genf zu erledigen.

Bildung eines interfraktionellen Parteiführer-ausschusses.

Im Anschluß an die Besprechungen der Regierungsparteien beim Reichskanzler wurde beschlossen, daß die Regierungsparteien einen interfraktionellen Ausschuß der Parteiführer bilden, in dem die Regierung ihre taktischen Maßnahmen im Reichstag und auch wichtige Gesetze vorbereiten und besprechen kann, so daß die Regierungsparteien in den Ausschüssen und im Plenum immer einheitlich auftreten.

Das Urteil im Prozeß Holzmann-Bartels.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Regierungsrat Bartels, den früheren Leiter des Berliner Fremdenamts, wurde nach fast sechswöchiger Verhandlungsdauer das Urteil gefällt.

Regierungsrat Bartels wurde wegen fortgesetzter Bestechung und Urkundenfälschung zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis und zur Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Die Unterfangungsgelder in Höhe von 24000 Mark verfallen dem Staate.

Die Urteilsbegründung.

Landgerichtsdirektor Schulte betonte in seiner Urteilsbegründung, daß der Angeklagte sich in wiederholten Fällen widersprochen habe, so daß das Gericht seinen Aussagen wenig Glauben schenken konnte. So habe er auch über seine Bekanntheit mit Holzmann bewußt die Unwahrheit gesagt. Bezeichnend für Bartels sei gewesen, daß er sich im Gefängnis auf den Kaffeeverkauf eingelassen habe. Sein Grundsatz vor Gericht sei der gewesen: „Ich bestreite alles, beweisi mir das Gegenteil.“

Vor dem Abschluß der deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen.

Paris. Nach einer Pariser Meldung stehen die Luftfahrtverhandlungen zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz kurz vor dem Abschluß.

Die deutsche Industrie soll auf Grund des im Prinzip bereits feststehenden Abkommens wieder die Möglichkeit haben, alle Arten von Transportflugzeugen ohne Einschränkung der Motorenkräfte und des Aktionsradius zu bauen unter der Bedingung, daß besondere Einrichtungen getroffen werden, die eine Umwandlung dieser Flugzeuge in Bombenflugzeuge verhindern. Der Bau von schnellfliegenden metallenen Eindeckern mit hochgebautem Boden solle jedoch vollkommen verboten werden, da nach Ansicht der militärischen Sachverständigen diese Flugzeuge in kürzester Zeit zu Jagdflugzeugen armiert werden könnten.

Hand in Hand mit dieser Neuregelung des deutschen Flugzeugbaues soll ein Abkommen zwischen deutschen und alliierten Firmen über die Schaffung von Luftverkehrslinien in Zentraleuropa getroffen werden.

Ratifizierung des Locarno-Vertrages durch die französische Kammer.

Paris. Die Locarno-Verträge wurden von der französischen Kammer mit 411 gegen 71 Stimmen ratifiziert.

Das Abstimmungsergebnis wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Die Abgeordneten der Linken erhoben sich von den Sitzen und riefen wiederholt: „Es lebe der Frieden!“ Briand wurde von Mitgliedern der Rechtsgruppen lebhaft begrüßt. Er erklärte:

Die Räumung Kölns ist keine Folge von Locarno. Die Frage ist einzig und allein von der Botschafterkonferenz geregelt worden. Was die anderen Einwände gegen den Locarno-Vertrag anlangt, stelle ich erneut die Frage: Glauben Sie, daß, wenn wir 1914 die Garantie Englands und Italiens sowie die Gewißheit gehabt hätten, daß Polen und die Tschechoslowakei sich auf unsere Seite stellen, Deutschland auf den Gedanken gekommen wäre, uns den Krieg zu erklären?

Wir müssen gewiß wachsam bleiben, aber Frankreich wird alles tun, um einen neuen Krieg zu vermeiden. Ich tue alles, um aus diesem Vertrage die denkbar größten Vorteile für Frankreich zu ziehen.

Ratifizierung des Locarno-Vertrages durch den belgischen Senat.

Brüssel. Der Senat hat am Dienstag die Abmachungen von Locarno einstimmig ratifiziert.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler aus Hamburg zurückgekehrt. Reichskanzler Dr. Luther sowie die ihn begleitenden Herren sind aus Hamburg nach Berlin zurückgekehrt.

Der neue Völkerverbundkommissar in Danzig eingetroffen. Der neue Hohe Kommissar des Völkerverbundes für die Freie Stadt Danzig, van Hameln, traf im Danziger Hafen ein. Zum Empfang des Kommissars hatten sich vom Senat Regierungsrat Ferber und von der politischen diplomatischen Vertretung ein Mitglied in Danzig eingefunden.

Die Italienisierung Tirols. An Stelle der eingegangenen Meraner Zeitung ist das deutschgeschriebene Faschistenblatt Alpenzeitung erschienen, herausgegeben von einem Herrn Regrelli, der bisher im römischen Presseamt eine leitende Stellung inne hatte. Das Blatt soll in Tirol faschistische Politik betreiben.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages. Im Rechtsausschuß des Reichstages gelangte ein sozialdemokratischer Antrag zur Annahme, der an Stelle des alten Abtreibungsparagraphen 218 den im neuen Strafgesetzbuch vorgesehenen Abtreibungsparagraphen 228 schon jetzt in Wirksamkeit bringen will.

Vorausichtliche Witterung.

Freitag: Wolkig, milde, etwas Regen, windig. — Sonnabend: Wechselnde Bewölkung, etwas Regen, Temperatur wenig verändert. — Sonntag: Wolkig, zeitweise aufhellend, etwas Regen, milde Luft.

Sport, Turnen, Spiel

Fußball.

Ergebnisse vom letzten Sonntag:
Pulsnitz 2 : B. f. B. Ramenz 3 1 : 5 (B. mit 7 Mann)
Pulsnitz 1 : Großröhrsdorf 2 3 : 3 (Ecken 7 : 5)

Beide Mannschaften lieferten sich ein zähes Spiel, was B. bei voller Mannschaft bestimmt für sich entscheiden hätte. So machte sich das Fehlen des Mittelfelders Schr. ganz besonders bemerkbar. Der für ihn eingestellte Erlagmann B. auf linke Außen konnte erst in den letzten Minuten leistungsfähig werden, wobei auf die anderen beiden L. selbstverständlich die Hauptlast fiel, jedoch der Aufbau der Anstöße sehr litt.

Gr. ging in Führung. Jedoch ganz kurze Zeit darauf Ausgleich durch Röhrsdorf. Halbzeit 1 : 1.

Gr. nun mit Wind spielend, drückte zeitweise leicht. Eine grobe Unsportlichkeit seitens des linken Gr. Bert. brachte ihm Platzverweis, wodurch die Anstöße leicht in Vorteil gerieten. Sie konnten aber einen Durchbruch des Gr. Stürmers nicht verhindern. Rechtsaußen in klarer Abseitsstellung — worauf der Schiedsrichter nicht einging und schon sah Nr. 2 für den Platzbestzer. Dies Tor mußte unbedingt verhindert werden; wenn schon der Pfeifer etwas überhebt, so ist doch das Verlassen des Spielfeldes eines unseren Spieler aus diesem Grunde aufs Schärfste zu verurteilen, er schadet ja nur seiner Mannschaft und nicht zuletzt den Verein. Es ging also weiter 10 gegen 10 Mann. Der Ausgleich war auch bald wieder hergestellt. Als einige Zeit darauf Sch. vom Schiedsrichter gegangen wurde, konnte Gr. zum dritten Male einfinden. B. nun mit 9 gegen 10 Mann spielend, legte sich tüchtig ins Zeug und bald war wieder der Ausgleich hergestellt. Bis zum Schluß wurde nichts Zählbares mehr erreicht, so trennten sich beide Mannschaften beim Stande 3 : 3.

Ueber allen stand ein Schiedsrichter, dessen Entscheidungen man vielfach mit einem Kopfschütteln begegnete und hoffen wir, daß man in Zukunft einwandfreie Pfeifer stellt.

Nächsten Sonntag, den 7. März begegnen sich auf dem hiesigen Sportplatz am Waldschloßchen Pulsnitz 1 : Bretzig 1. Anstoß 3 Uhr. Bretzig entpuppte sich die letzte Zeit als ein nicht zu verachtender Gegner und sollte alles daran setzen, um als Sieger heimzukehren. Den hiesigen wiederum würde ein Sieg weitere Anhänger verschaffen, und wäre es schon aus diesem Grunde zu wünschen, wozu es, da alle Posten gut besetzt sind, auch langen sollte.

Pulsnitz 2 : Großröhrsdorf 3 vorm. 1/10 Uhr in Gr.
Pulsnitz 1 3. : Großröhrsdorf 1 3. nachm. 1/2 Uhr in Pulsnitz Sr.



Gasthof Pulsnitz M. S.
Sonnabend, den 6. März 1926:
Grosses Ellbogen-Helbig-Konzert!
Gutgewähltes Programm!
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt Mk. 130 incl. Steuer.

Nach dem Konzert feiner Ball!

Deutsche Volkslichtspiele!

Oberlichtenau
Gasthof „zu den Linden“
Sonnabend, den 6. März, 8 Uhr abends
Das große Schlager-Programm!
I.
5 Akte **Um Mitternacht im Pavillon** 5 Akte
Nach dem Roman »Homo sum« von Walter Scott.
II.
4 Akte **Die Spinne der Liebe** 4 Akte
Außerdem die **Deulig-Woche**
Einheitspreis: inkl. Steuer 65 Pfennig

Gasth. Reichenbach
Sonnabend und Sonntag, 5. u. 6. März
Bratwurst-Schmaus!
Sonntag ab 7 Uhr
BALLMUSIK
Ergebenst laden ein **Paul Kretzschmar und Frau**

Vereinigung ehem. 32er
Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr im Vereinsaal des Restaurants „Bürgergarten“
Zusammentreffen mit den Kameraden der Ortsgruppen Kamenz und Großröhrsdorf
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Filmgewitter

der neue Roman von **Rudolph Stratz**

beginnt jetzt in der **»WOCHE«**

Überall zu haben

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Homöopath. Verein Niedersteina
Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr
Lichtbilder Vortrag.
Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Freitag empfehle frischen **Schellfisch** billigt, frischen kopfl. **See-Quacks** Pfd. 20 Pfg. von **Sonnabend an blutfr. ungesalz. Heringe**, 1 Pfd. 12 Pfg., 3 Pfd. 35 Pfg. Fernruf 213 **Körner**

Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäftes.

Offene Stellen

Ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** nicht unter 17 Jahren zum 15. März in gute Stellung nach Berlin gesucht. Zu melden bei **Chris, Kamenz** Straße

Ehrliche, saubere **Aufwartung** für die Vormittagsstunden gegen gute Bezahlung gesucht. Zu erf. in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Ein fleißiger, lediger **Malergehilfe** wird gesucht. Angeb. u. Ca 4 Geschäftsst.

Eine Köpenickiade in Karlsbad.
Es wird von einem Operettenputz berichtet, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Ein Bauunternehmer namens Köhler, der in der Nähe des Hotels Imperial ein Haus für Badegäste baut, forderte nach dem Polizeibericht am 27. 2. um 9 Uhr morgens seine Arbeiter auf, die Arbeit zu unterbrechen und mit ihm zur politischen Bezirksverwaltung zu gehen. Darauf zog Köhler mit 60 Arbeitern vor das Regierungsgebäude, umstellte es und erklärte den amtierenden Regierungsrat Fiedler für verhaftet und seines Amtes verlustig, da er Tische sei. Während zehn Mann vor dem Regierungsgebäude Wache stehen mußten, zog Köhler dann zum Hauptpostamt und postierte hier gleichfalls drei Mann mit dem Befehl, niemanden passieren zu lassen. Nach diesen Taten setzte er den Generalangriff auf das Polizeikommissariat fest. Mit vierzig Mann drang er in das Polizeigebäude ein und verhaftete dort den Leiter desselben, Polizeirat Botana, und erklärte ihn seines Amtes enthoben. Inzwischen aber hatte sich ein Kampf zwischen der Polizeiwache und den sonderbaren Besuchern entsponnen, in dessen Verlauf zwei Polizisten verwundet wurden. Die Angreifer konnten übermächtig und in Haft genommen werden. 18 Personen wurden sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.
§ Berlin, 3. März. (Vor dem dritten Botmer-Prozess. — Kein Geständnis der Gräfin.) Wie der Rechtsbeistand der Gräfin Botmer, Rechtsanwalt Bahm, mitteilt, entspricht die aus Potsdam kommende Meldung, daß die Gräfin Botmer jetzt kurz vor dem Prozeß, die ihr zur Last gelegte Urkundenfälschung eingestanden habe, keineswegs den Tatsachen. Vielmehr bleibt die Gräfin bei ihrer in der vorigen Verhandlung gegebenen Darstellung, daß die Frau des Präsidenten Rieck ihr auf dem Sterbebett diesen Brief diktiert, und daß sie, die Gräfin, dann aus eigenem Antrieb den Namen der Schwester Hieronyma hinzugefügt habe.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 4. März.

Wertklassen	50 kg 1 Pfd.	Reine amtliche Notierung
I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem., höchst. Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	119	
2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	117	
3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	115	
4. Gering genährte jeden Alters	113	
5. Weiberrinder	111	
6. Auslandsrinder	109	
10 B. Küllen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwerte	107	
2. Vollfleischige, jüngere	105	
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	103	
4. Gering genährte	101	
5. Auslandsrinder	99	
15 C. Kalben und Kälber: 1. Vollfleisch, ausgem., Kalben höchsten Schlachtwertes	97	
2. Vollfleischige, ausgem., Kälber höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	95	
3. Vettere ausgewachsene Kälber und gut entwickelte jüngere Kälber und Kalben	93	
4. Gut genährte Kälber und mäßig genährte Kalben	91	
5. Mäßig genährte Kälber und Kalben	89	
6. Auslandsrinder	87	
D. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	85	
588 II. Rinder. Vom Viehhof Magdeburg eingeführt:	72-76	(119)
2. Beste Maß- und Saughälder	66-70	(117)
3. Mittlere Maß- und gute Saughälder	60-66	(115)
4. Geringe Rinder	54-58	(113)
102 III. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel	45-50	(111)
2. Ältere Masthammel	34-40	(109)
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	34-40	(107)
4. Hülftener	34-40	(105)
476 IV. Schweine: 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	75-77	(98)
2. Fleischschweine	73-74	(96)
3. Fleischschweine	70-72	(94)
4. Gering entwickelte	68-70	(92)
5. Sauen und Eber	68-70	(90)
6. Ungarn	68-70	(88)
7. Wankner	68-70	(86)

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz
Sonntag, 7. März, Deult: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Eph. 5, 1-9). Pfarrer Ehrler. 2. oder 3. gottesdienst (2. Petri 3, 18). Verabschiedung der Konfirmanden. 2 Uhr Taufgottesdienst. 5 Uhr Passionsandacht, anschließend Abendmahlfeier (Sakristei). Pfarrer Schulze. 1/5 Uhr Jungmännerversammlung des Jugendbundes für E. E. Der Jungmännerversammlung beteiligt sich am Jugendtreffen Schmeckwitz im Männerverein. 8. März: 8 Uhr Gustav Adolf Fraternisieren im Konfirmandenzimmer. — Dienstag, 9. März: 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Offenb. 14, 14-20). 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervers. — Mittwoch, 10. März: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Dhörn
Dienstag, 9. März: 8 Uhr Bibelstunde in der Schule (Nußpichel). — Mittwoch, 10. März: 7 Uhr Bibelstunde des Jungmännervers. — Donnerstag, 11. März: 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienst „Bickelsberg“ (Frenzeln). 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienst für den Kirchengemeindefesttag in der Schule (Ehler). 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst auf dem Rütergut. Freitag, 12. März: 8 Uhr Jungfrauen-Vereinsabend.

Niedersteina
Sonntag, 7. März: 5 Uhr Bibelstunde in der Schule (Nußpichel). 1/8 Uhr Familienabend der landeskirchlichen Gemeinschaft im „Bergheimnisi“. — Freitag, 12. März: 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienste für den Kirchengemeindefesttag in der Schule (Ehler).

Obersteina
Sonnabend, 13. März: 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienste für den Kirchengemeindefesttag in der Schule (Ehler).

Friedersdorf
Sonntag, 7. März: 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Schule (Pfarrer Schulze). — Donnerstag, 11. März: 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienste für den Kirchengemeindefesttag in der Schule (Schulze).

Um meiner werten Kundschaft entgegenzukommen lasse ich jetzt, nach Beendigung meines Inventur-Ausverkaufs die enorm billigen Preise noch einige Zeit bestehen!

Konfirmanden-Anzüge von 18 Mark (gratis 1 Paar Hosenträger)

Konfirmanden-Anzüge von 30 Mark (gratis ein Hut)

Berren-Moden-Haus Richard Zabler
Kamenz, am Markt

Landwirtschaft
Feld, Wiege, Wald, ist sofort unter günstigen Bedingungen bei 8000 Mk. Baranzahlung zu verkaufen oder gegen anderes Objekt zu verkaufen. Offerten unter C. 3 an die Tageblatt-Geschäftsstelle

Zwei elegante stabile **Damenräder**, neu, mit Garant. 80 Mk., und 2 **Herrenräder**, 70 und 80 Mk., bei **Anton Paufler, Großröhrsdorf Ruf 52.**

450 M. auf ein halbes Jahr. Zahl geg. Sicherheit und gute Zinsen zu leihen gesucht. Angeb. unter C. 4 an die Tageblatt-Geschäftsst. erbeten.

Lesen Sie Meisters Budi-Roman!

Forst-Revier Wohla. Holz-Versteigerung
Sonntag, den 7. März 1926, vorm. 11 Uhr

24 rm kl. und fl. Natzknüppel
22 „ kl. und fl. Brennknüppel
7 „ bu. Brennschoite u. Knüppel
50 „ Brennreisig
sowie mehrere Haufen Stangen

Obersteinaer Seite
Kahlschlag 13a
Knotensteg
Abt. 1 hi
Georgenstraße

gegen sofortige Barzahlung. Zusammenkunft am Knotensteg.

Die Revolververwaltung.

Anzerate für alle Zeitungen
vermitteln vollständig kostenlos
E. E. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Pulsnitz
Freitag, den 5. März, abends 8 Uhr
Bruder-Abend
im Schützenhaus. Vortrag: Bruder Jaschel-Großröhrsdorf. Gäste sind herzlich willkommen.

Brennholz-Auktion.
Sonntag, den 7. März 1926 von nachm. 2 Uhr ab sollen bei Edwin Todtermuschke, Gutsbesitzer, Birschheim
123 3/4 rm Ki.-Rollen
7 1/2 Langhausen
307 rm Ki.-Reisig
bedingungsweise, meistbietend, bei sofortiger Bezahlung verkauft werden. Versammlung im Kahlschlag.
Edwin Todtermuschke.

Bulsniker Tageblatt

Donnerstag, 4. März 1926

Beilage zu Nr. 53

78. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch.

In der heutigen Reichstagsitzung begann man mit der Besprechung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Präsident Löbe gab als erstem Redner dem deutschen Wort. Einleitend wies letzterer darauf hin, daß die im Ausschuss vorgenommenen Abstriche die äußerste Grenze des für die Landesverteidigung und die Wohlfahrt des Heeres Zulässigen seien. Die Reichswehr sei im wahren Sinne des Wortes eine Schule geworden zur Bildung und Erziehung von Charakteren und Persönlichkeiten. Die Führung liege beim Generalobersten von Seeckt in besten Händen. Die Einrichtung von Heeresfachschulen finde lebhafteste Zustimmung.

Zweck der Reichswehr

Die Landesverteidigung. Die überwiegende Mehrheit des Ausschusses sei sich einig gewesen, die Reichswehr im Rahmen des Schulenburg auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. Einem mehrjährigen Krieg unter Einsatz vieler Millionen Menschen Hände aufgetreten. Wo man Kenntnis davon erlangt habe, sei es nicht, daß das ganze Gebäude in Haupt und Gliedern morsch entkeimt stünde, desto größer stehe die Gesamtleistung des alten Heeres da. Das alte Heer sei in Ehren untergegangen.

Als der nächste Redner, der Sozialdemokrat Künstler, die Bedeutung des alten Heeres zwar anerkennt, aber von einer Reorganisation des obersten Kriegsherrn spricht, verlassen die meisten Deutschnationalen den Saal. Künstler hält Sozialdemokraten könnten dem Wehrminister politisch kein Verstum entgegenbringen und würden gegen sein Gehalt stimmen. Er widerpricht der Zentrumsabgeordnete Erling. Er behauptet die scharfe Kritik der Sozialdemokraten. Für die Republik sei es eine peinliche Lage, wenn die Reichswehr von der stärksten republikanischen Partei in kleinlicher Weise kritisiert werde.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

(Schluß.)

Daß Linda und ihre Mutter schon vorher Stolzenau verlassen hatten, ohne sich von ihr zu verabschieden, wußte sie ebenso wenig, als daß Aribert einstweilen noch die Zügel des Majorats in den Händen hielt und Stolzenau erst verlassen würde, selbst die nötigen Maßregeln zu treffen.

Die kräftige Natur Rüdigers, die in mancherlei Gefahren und Strapazen gestählt war, überwand auch diese heile Lunge, die die Kugel Ariberts durchbohrt hatte, wurde völlig aus, auch die körperliche Schwäche, die der Schwand allmählich; stetig schritt die Genesung vorwärts. Als er zum ersten Male Arm in Arm mit der jungen Heilenden trat, betrat, da fühlte er die alte Lebensluft in sich unbeeinträchtigt aufsteigen. Und er küßte ihre etwas ein Ohr, eine Bitte, eine Frage, die sie heiß errötend durch ein Kopfnicken beantwortete.

Kurze Zeit darauf fand in aller Stille in der Dorfkirche Gerolstein die Trauung statt. Dem alten Bauer Huber, der den siebenten Hauslehrer einst so freundlich den Weg nach Gerolstein geführt hatte, rannen vor Rührung die Tränen über die Wangen, als er, ganz in eine Ecke der Kirche gedrückt, seine schöne, junge Herrin am Arm des siebenten Hauslehrers die Kirche betreten sah. Und wie unter dreinschauenden! So hell und strahlend. Der alte Eberhard ganz verändert zu sein. Der freute sich wohl noch, einen Stiefvater zu bekommen. Und daß Stolzenau sein sollte, das konnte sich Huber ebenso wenig vorstellen wie die übrigen Dorfbewohner. Aber an die Sache war nicht zu rütteln.

Wie stolz und aufrecht der Graf ging, trotz der soeben erlittenen schweren Krankheit, und wie hold und annehmlich die junge Gräfin aus der Umrahmung ihres weißen Schleiers hervorsah!

Es gab nur wenige Gäste und Trauzeugen, unter ihnen Graf Rautenberg mit seiner Familie, aber die kleine Kirche war dicht gefüllt mit Dorf- und Gutsangehörigen, die alle warmen Anteil an der Hochzeit ihrer Guts herrschaft nahmen.

Am Abend, als die Gäste das Schloß verlassen hatten, nahm Rüdiger sein Weib in die Arme.

„Du fragst mich, Trautlieb, ob wir nun nach Stolzenau zurückkehren werden. Vorläufig noch nicht. Eine Trennung immer werden, denn der Erbherr von Gerolstein muß auf seine Scholle ertragen werden, bis er in Pension kommt. So lange bleiben wir hier. Später — freilich — er zog sie nach Stolzenau an sich — wenn ein junges Weib am Stamme der Stolzenau emporblüht, dann soll der Erde seinen Namen lieblich leben lernen, wie Eberhard Gerolstein liebt. Es soll ein Band werden, das Gerolstein und Stolzenau für immer verbindet.“

Drei Jahre waren vergangen. Im Zimmer seiner Eltern stand Eberhard von Gerolstein.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) zieht einen Vergleich zwischen Reichswehr und amerikanischer Armee. Das amerikanische Heer zähle 135 000 Köpfe, sei also wenig größer als die Reichswehr mit 100 000 Mann und koste 1,3 Milliarden Mark, also das Dreifache der Reichswehr.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Ver.) hält die Kritik der Linksparteien an der Reichswehr für unbedeutend.

Reichswehrminister Dr. Geßler

bedauert die Kritik, die seinerzeit bei der Aufstellung des Heeresetats geübt wurde. Sie sei im Auslande sofort aufgegriffen worden und man habe von einer Aufrüstung Deutschlands gesprochen. Gewisse Kreise im Auslande brauchen für den eigenen Militarismus immer das Schreckgespenst des deutschen Militarismus. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der deutsche Heeresetat genau den Bestimmungen von Versailles entspricht. Er unterliegt ja auch noch heute der Prüfung der Interalliierten Militärkommission in Berlin, die aus Fachleuten besteht, die genau Bescheid wissen. Bei den neuen Forderungen handelt es sich um Wege- und Kasernenbauten und um die Ergänzung der Munitionsbestände. Diese Aufwendungen sind von der Entente als das Mindestmaß, das für die Reichswehr notwendig ist, so festgestellt worden. Auf diese Aufträge warten Industrie, Handwerk und Tausende von Arbeitern, die arbeitslos werden würden, wenn diese Aufträge nicht verteilt würden.

Wir haben das größte Interesse daran, daß nach unserem Eintritt in den Völkerbund das Abrüstungsproblem sofort aufgerollt wird. Unerträglich ist der gegenwärtige Zustand, daß die Welt in Waffen starrt, und daß es in Mitteleuropa ein paar Länder gibt, die völlig unbewaffnet sind.

Den Duengeleien über das Heer müsse ein Ende gemacht werden. Das hätte mit dem Geist von Locarno nichts zu tun. Entweder würden die Blühträume von Locarno reif oder sie würden nicht reif. Dann würde das deutsche Volk neuerdings seine Illusionen zu Grabe tragen.

Anschließend ging der Reichswehrminister Geßler auf die Entente-Propaganda

über. Diese nehme alle Nachrichten über das deutsche Heer systematisch auf und zwar als Argument gegen die Abrüstung. Den zahlreichen Verbänden könne man keinen militärischen Wert beimessen. Die Verbände müßten danach trachten, die Jugend an Leib und Geist gesund zu machen; sie sollten sich von dem Parteihaber des Tages fernhalten.

Der Reichswehrminister warnt die Kommunisten davor, Agitation in der Reichswehr zu treiben. Er weist auf das Jahr 1923 hin. Damals wären die Kommunisten zweiter Sieger geblieben und hätten eine große Schlacht verloren. So werde es auch jetzt sein.

Der Minister schließt mit der Zusicherung, daß die Reichswehr ein zuverlässiges Instrument des Staates sei, und daß sie immer bemüht sein werde, das Vertrauen des deutschen Volkes zu verdienen. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Donnerstag, 12 Uhr, nächste Sitzung, in der die Interpellationen und Anträge zur Wingenot besprochen werden sollen.

Ministerpräsident Held über seine Landtagsrede zur Tiroler Frage.

4 München. In einer großen Versammlung der Bayerischen Volkspartei sprach Reichspostminister Stügel über die föderalistische Staatsauffassung in der Bayerischen Volkspartei. Anschließend hielt Ministerpräsident Dr. Held eine bemerkenswerte Rede, in der er auf seine Ausführungen im Landtag zur Südtiroler Frage zurückkam.

Dr. Held erklärte, es sei ihm nicht eingefallen, gegen die Reichsverfassung zu verstoßen. Er habe nicht als bayerischer Ministerpräsident ausländische Beziehungen durch seine Reden regeln wollen.

Aber was er als deutscher Mann zu einer Frage, die uns allen auf dem Herzen brenne, zu sagen habe, lasse er sich durch seine Stellung als Ministerpräsident nicht unmöglich machen.

Er habe nur von einem Grundrechte jedes Deutschen Gebrauch gemacht. Ob er darüber und wie weit er darüber

Gerolstein war ihr nicht verloren, und wenn Eberhard einst als Herr darin einzog, wurde es ihr die zweite Heimat. Die erste blieb immer an der Seite des geliebten Gatten, wohin er sie auch führen mochte, und außerdem war ihr Stolzenau als künftiger Besitz ihres jüngsten Sohnes teuer und wert.

Noch etwas anderes gab es, was des Majorats Herrn von Stolzenau Seele mit freudiger Genugtuung und Stolz erfüllte.

Drüben, jenseits des Waldes, tauchte das Dach des großen, neuen Sanatoriums auf, das er erbaut hatte, um dort leidenden Menschenkindern zu helfen, sie zu befreien von ihrer Krankheit. Und etwas weiter entfernt stand auch schon das Krankenhaus unter Dach und Fach, darin er Dorf- und Gutsangehörige unentgeltlich behandeln wollte. Er kam damit dem alten Doktor Falkner ins Gehege, aber was galt ein einzelner, wo das Wohl vieler in Frage stand! Ueberdies war ihm der ärztliche Beruf so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er ihn ausüben mußte, um innerlich befriedigt zu werden. Ein echter, rechter Krautjunker war aus ihm doch nicht mehr zu machen, wenn er auch die Augen offen hielt und die Verwaltung der beiden Güter Stolzenau und Gerolstein gewissenhaft überwachte.

Waltraut gönnte ihm diese Passion von Herzen und freute sich mit ihm auf den Tag der Einweihung; hatten die Anmeldungen doch schon den Platz im Sanatorium überboten. Es lag so herrlich im Walde, von Bergen umgeben, und der Majorats Herr als Arzt war noch ein besonders interessantes Anziehungsmittel.

Von den Stolzenauer Verwandten hatten sie anfangs lange nichts gehört, bis die Nachricht von Ariberts Verlobung mit der Komtesse Herta von Rautenberg, mit der er in seiner Garnison wieder zusammengekommen war, eintraf. Durch den Schwiegervater, den alten Grafen Rautenberg, der stets treu zu dem jungen Paar gehalten hatte, ließ sich möglicherweise eine Versöhnung zwischen den Bettern, die sich bisher feindlich gesinnt gewesen waren, herbeiführen; das heißt, Rüdiger trug Aribert keinen Groll nach, er verstand nur zu gut, was dieser damals gelitten haben mochte. Man erfährt nun auch, daß Linda sich mit einem armen, adligen Offizier, einer alten Liebe, wie es hieß, seit einem Jahr verheiratet hatte, und daß ihre Mutter bei ihr lebte.

So schien auch sie sich mit ihrem Geschick ausgesöhnt zu haben.

Die Geschichte des siebenten Hauslehrers von Gerolstein war aber noch lange in aller Munde, am meisten in den Herzen Waltrauts und ihrer Kinder.

Ende.

In der nächsten Nummer beginnt der Original-Roman von H. Courths-Mahler

„Bergib“

Waltraut unterdrückte ihrem Manne zuliebe tapfer das Gefühl der Bechmut, das sie überkommen wollte in dem Gedanken, morgen Gerolstein verlassen zu müssen. Hatte sie darin doch ihr höchstes Glück und Leid erlebt. Aber

reden dürfe, darüber brauche er keine Belehrung, auch nicht von einem deutschen Reichsminister.

Reichstagsabgeordneter Rauch berichtete dann über die Tätigkeit der Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Reichstage und kündigte an, daß seine Partei aus der Regierung austreten würde, wenn im Jahre 1927 der Finanzausgleich nicht im Sinne der Forderungen der bayerischen Regierung zustande käme.

Glückwunschtelegramm des Reichszanklers an Nuntius Pacelli. Reichszankler Dr. Luther hat gestern an den päpstlichen Nuntius in Berlin, Nuntius Pacelli, folgendes Telegramm geschickt: Höre soeben, daß Eure Erzellenz heute das 50. Lebensjahr vollenden. Ich sende Ihnen hierzu meine aufrichtigen und herzlichsten Wünsche in der Hoffnung auf eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit. gez. Reichszankler Luther.

Aus aller Welt.

♣ Großfeuer in Rummelsburg in Pommern. In Rummelsburg in Pommern brach im Scheunenviertel Feuer aus, das sich über 12 Scheunen erstreckte und diese einscherte. Es verbrannten große Vorräte an Heu und Stroh, 1200 Zentner Getreide und landwirtschaftliche Maschinen. Die Gebäude sind zum größten Teil versichert, der Inhalt jedoch nicht.

♣ Vom Sägewerk zermalmt. Auf dem Sägewerk der Firma Blumenthal in Hammerstein (Pommern) wurde der Sohn des Platzmeisters Gehrke, der im Schneidegatter Sägespäne und Holzstücke wegräumte, von der Transmission erfasst und in die Säge gezogen. Niemand hatte den Unfall bemerkt. Man fand den Kumpf des Toten, dem beide Beine und ein Arm abgeschnitten waren, später im Sägespannkeller.

♣ Ein Lastauto vom Zuge überfahren. In der Kreuzung der Bahnlinie Gronau-Dormund mit der Gildenhäuser Chaussee wurde ein Lastauto von einem Personenzuge überfahren. Das Auto hatte sich auf dem nichtgepflasterten Fußweg des Bahnüberganges festgefahren. Der Versuch des Schrankenwärters, den von Gronau abfahrenden Personenzug vor dem Ueberweg zum Halten zu bringen, mißlang. Das Auto wurde vom Zuge erfasst, eine Strecke mitgeschleift und zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

♣ Von einer Granate zerrissen. Im Hofe eines Hauses in Beuel am Rhein spielte ein Junge mit einer Granate, die vermutlich aus einem in der Nähe befindlichen Steinbruchgelände stammt, wo die englischen Besatzungstruppen einen Panzierschießplatz hatten. Das Geschöß explodierte und riß den Jungen in Stücke. Die 14jährige Schwester des Jungen wurde schwer und ein drittes sechsjähriges Kind leichter verletzt.

♣ Ein Schmuggler auf der Flucht erschossen. In Düren wurden zwischen zwei Forsthäusern eine sechsköpfige Schmugglerbande, die Fahrräder und schwere Pakete bei sich hatte, von Zollbeamten gestellt. Als die Schmuggler versuchten, sich durch Flucht der Feststellung zu entziehen, machten die Beamten von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Ein Schmuggler wurde tödlich getroffen.

♣ Eine entmenschte Mutter. In dem Ort Orscholz bei Saarbrücken hat ein 18jähriges Mädchen nach sechsstündiger Lebensdauer ihr Kind erwürgt. Die Kindesleiche wurde in Zeitungspapier verpackt auf dem Boden aufgefunden.

♣ Große Unterschlagungen bei der Darmstädter Sportvereinslotterie. Der Sportverein Darmstadt hatte die Durch-

führung der für den Umbau des Stadions veranstalteten Lotterie dem Kassierer Ludwig Kreisel aus Darmstadt übertragen, der den bisher aus dem Losverkauf von 17 000 Losen erzielteten Ueberfluß in Höhe von 11 000 Mark unterschlagen hat. Kreisel wurde verhaftet. Der Konkurs über sein Vermögen wurde beantragt.

♣ Eine neue Explosion in der Schlebuscher Karbonitfabrik. In der Karbonitfabrik in Schlebusch, die erst vor kurzem von einem schweren Unglück heimgesucht wurde, ist die Säurenitrierung, die zum Delbetrieb gehört, in die Luft geflogen. Das Gebäude ist zerstört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehrere Explosionen erfolgen. Ein Arbeiter, der sich in dem Gebäude befand, wurde schwer verletzt.

♣ Erdbeben in Spanien. Die beiden Städte Badajoz und Jerez de los Caballeros in der Nähe der portugiesischen Grenze wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das großen Schaden verursachte.

♣ Selbstmord eines Multimillionärs. In der Nähe von Como wurde, wie aus Rom berichtet wird, ein 50jähriger Multimillionär an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Unglückliche hatte in seinen Taschen noch zwei Millionen Lire in italienischen Banknoten.

♣ Fälschung von Banknoten in Argentinien. Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist in der argentinischen Provinz Monodoca eine umfangreiche Banknotenfälschung entdeckt worden. Schatzscheine im Werte von mehr als 1,8 Millionen Dollar, die gefälscht nachgemacht waren, wurden als gefälscht festgestellt.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die unerwartet scharfe Deroutierung des gestrigen New-Yorker Effektenmarktes hatte die berechtigte Vermutung wachgerufen, daß der dortige Kurssturz auch auf die Berliner Börse zurückwirken werde. Aber es zeigte sich, daß sich der hiesige Platz weiterhin ziemlich unabhängig von auswärtigen Einflüssen gemacht hat.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	3. März		2. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London ... 1 £	20,98	20,432	20,872	20,422
Amsterdam . 100 Gld.	167,94	168,36	167,85	168,27
Kopenhagen . 100 Kron	108,91	109,19	108,86	109,14
Stockholm . 100 Kron	112,41	112,69	112,47	112,75
Oslo 100 Kron	90,07	90,29	90,51	90,73
Italien 100 Lire	16,84	16,88	16,81	16,85
Schweiz 100 Frca.	80,73	80,83	80,74	80,84
Paris 100 Frca.	15,68	15,72	15,67	15,71
Brüssel 100 Frca.	19,055	19,095	19,05	19,09
Prag 100 Kron	12,416	12,456	12,415	12,455
Wien 100 Schill.	59,11	59,25	59,14	59,28
Spanien 100 Peseta	59,12	59,26	59,04	59,18

Bankdiskont: Berlin 8 (Comard 10), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Statten 7, Kopenhagen 5%, London 5%, Madrid 5, Christiania 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 9

Golddevisen. Bulgarek 1,825 G 1,845 B, Warschau 54,01 G 54,29 B, Neval 1,116 G 1,122 B, Romno 41,295 G 41,505 B, Rattowik 54,01 G 54,29 B, Posen 54,01 G 54,29 B. — Nototen. Gr. Polen 53,92 G 54,48 B, Letten 79,90 G 80,70 B, Lit. 40,99 G 41,41 B, Rl. Polen 53,43 G 53,97 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe eröffnete mit 0,36, um weiterhin auf 0,37 anzuziehen. Bankaktien gewannen. Elektrische Hochbahn höher bewertet. Schiffahrtsaktien Kursbesserung. Montanaktienmarkt Kursveränderungen

weniger erheblich. Kaliwerte wenig verändert. Farbenindustrie gewannen. Chemische Werte höher. Baggonaktien ruhig. Maschinen- und Motorenfabriken höher bewertet.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse in Berlin vom 3. März. (Getreide und Delsaaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 249—253, März 264—264,50, Mai 270—268, Juli 271,50—270, behauptet. Roggen, märkischer 143—144, märkischer 142—145, März 157—158,50, Mai 169—169,50, Juli 171—171,50, behauptet. Gerste 163—167, Futtergerste 136—150, ruhig. Hafer, märkischer 167—176, März 172,50, Mai 176,50, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin, brutto inkl. Sack, feinste Marken über Notiz 32,25—35,75, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin, brutto inkl. Sack 21—23, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 10, stetig. Roggenkleie frei Berlin 8,90—9, stetig. Viktoria-Erbsen 20—22. Kleine Viktoria-Erbsen 20—25. Futtererbsen 20—22. Pelusiden 21—21,50, do. bohnen 20—21. Widen 22—25. Lupinen, blaue 11,50—12,50, do. gelbe 13,75—14,50. Cerradella 26—28. Rapskörner 14—14,50. Weizenkörner 18,80—19. Trodenkörner 8,20—8,50. Sojabohnen 18,50—18,60. Kartoffelflocken 14,10—14,40.

Berliner Kartoffelnotierung vom 3. März. (Kartoffelzettelpreise je Zentner woggenfrei ab märkischer Station. Entenamtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Kartoffeln 1,25 bis 1,45 M., rote Kartoffeln 1,45—1,70 M., gelbleiße 1,50—1,80 M.

Berliner Magerviehmarkt vom 3. März. (Ämtlicher Marktbericht.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 656 Stück, Ferkel 537 Stück. Verkauf: Ruhig. Preise für größere Käufer: 7—8 Monate alt 90—105, do. 5—6 Monate alt 70—80, Bölle 3—4 Monate alt 45—60, Ferkel 9—13 Wochen alt 35—42, do. 6—8 Wochen alt 28—35 M. je Stück.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. März. (Ämtlicher Bericht.) Auftrieb: 1831 Rinder, darunter 487 Bullen, 441 Ochsen, 903 Kühe und Färjen, 3350 Kälber, 3715 Schafe, 8756 Schweine, 30 Ziegen, 230 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern ziemlich glatt, sonst glatt. Preise: Ochsen: a) 49—52, b) 49—47, c) 37—40, bis 42, d) 30—35. Bullen: a) 46—49, b) 42—45, c) 37—40, Kühe und Färjen: a) 45—50, b) 38—43, c) 30—35, d) 23—28, e) 18—20. Ferkel: 30—37. Kälber: a) —, b) 68—75, c) 58 bis 65, d) 45—55, e) 37—42. Schafe: a) 50—53, b) 40—45, c) 38 bis 38. Schweine: a) —, b) 82, c) 79—81, d) 76—78, e) 72 bis 75, f) —. Säuen: 72—76. Ziegen: 20—25.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 3. März. Elektrokupfer wire bars 134. Hüttenrohstahl frei. Vert. 71,50—72,50, Remalte Blattenzint 66—67, Drig. Hüttenaluminium 98—99 Proz. 235—240, do. in Waal. od. Dreibarren 240—250, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 175 bis 180, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kg. 91,25—92,25.

Sport.

Deutsche Vogelmesserschaften.

Die Bogensportbehörde Deutschlands hat den Streit um die Schwergewichtsmesserschaft dahin erledigt, daß Samson-Körner und Haymann bis zum 1. April einen Ausschreibungskampf auszutragen haben. Der Sieger muß dann gegen Diener bis zum 1. Juni zum Titellampf antreten. Der Sieger erhält das Recht, den neuen Meister ohne Ausschreibung um den Titel zu fordern.

Für die Halbschwergewichtsmesserschaft kommen, nachdem Samson-Körner den Titel zur Verfügung gestellt hat, Kompa, Schmeßling und Diekmann in Frage.

Bei Berufsboxkämpfen in Leipzig wurde Biegert-Berlin von dem Niggerfranzosen Monjo in 10 Runden nach Punkten geschlagen. Naujols kämpfte gegen den Leipziger Richter unentschieden.

Die deutschen Meisterschaften im Eiskunlauf werden am Sonnabend und Sonntag im Berliner Sportpalast veranstaltet. Für ein Eishockey-Bettspiel hat der Berliner Schlittschuh-Club Göta-Stockholm verpflichtet.

Die amerikanischen Starts des deutschen Schwimmers Rademacher-Wagdeburg sind auf den 8. März in Philadelphia, 9. März in New York, 10. März in Boston festgelegt worden.



Neue Erscheinungen des amerikanischen Zeitgeistes.

In der Inflation fang es eigentlich erst richtig an. Natürlich haben wir schon früher für diese und jene amerikanischen Besonderheit Bewunderung gehabt und auch manche nachgemacht. Seitdem aber in der Inflation unsere Währung in die Dollarwährung hinüberglitt, ist Amerika besonders tonangebend für uns geworden. Hören wir doch aus den verschiedensten Städten des Reiches, daß dort sogenannte Turmhäuser gebaut werden, die sich in ihren äußeren Formen und inneren Einrichtungen die amerikanischen Wolkenkratzer zum Vorbild nehmen. Weil aber bei uns Sankt Bureaokratius immer noch das entscheidende Wort zu reden hat, werden die deutschen Turmhäuser gegenüber den amerikanischen Wolkenkratzern immer noch als Zwerge erscheinen. Oder sollten wir nicht so schwindelfrei wie die Amerikaner sein? Das wäre ein Grund, der sich hören lassen könnte. Andererseits aber behauptet man doch gerade von den Deutschen, daß sie den Boden unter den Füßen gar zu leicht verlieren und ihren Flug nach den Wolken nehmen. Hier scheint es also umgekehrt zu sein und der Beweis erbracht, daß man uns oft zu unrecht als „Wolkenkuckucksheim“ bezeichnet. Auch in Berlin plant man in letzter Zeit mehrere Hochbauten nach amerikanischem Muster, und die Gegend um den Bahnhof Friedrichstraße soll sogar untertunnelt werden, weil man durch das dort geplante Hochhaus einen alles überschwebenden Verkehr erwartet. Einstweilen aber scheint es bei diesen Projekten noch reichlich an Geld zu fehlen, denn sie entwickeln sich nur langsam.

Auf eine aus echtem amerikanischen Geist geborene Erfindung ist man aber sehr stolz, und zwar auf die im Lande der „hellen“ Sachsen in Dresden geschaffene. Nach dieser

sollen die Dresdener Schuhleute, um schneller und beweglicher zu werden, mit Rollschuhen, dem sächsischen „Ford“, ausgestattet werden. Das scheint ein sehr „heller“ Einfall zu sein, und man kann sich schon jetzt die verschiedensten Situationen ausmalen. So mancher berollschuhte Schuhmann dürfte sich manchmal auf dem Dresdener Pflaster verrollen. Jedenfalls scheint auch die Dresdener Polizei bemüht zu sein, ganz nach dem Muster der Berliner Neujahrsverfugung, für humorvolle Unterhaltung des Publikums zu sorgen. Die Dresdener Einwohner aber können sich zu diesem amerikanischen Einfall sehr freuen, denn es ist wohl selbstverständlich, daß man erst sämtliche Straßen rollschuhfähig macht. Das eine bedingt das andere! Bei einem so billigen Auto- oder Motorrad-Ersatz, wie es hier der Rollschuh sein wird, spielen die paar Millionen für neue Straßenappartierung keine Rolle. Die Dresdener werden es schon dazu haben.

Und für unsere weibliche Jugend wird der amerikanische Zeitgeist erst eine Wirkung haben, geradezu großartig! Auf den Abendbummeln in den Städten, und welche Stadt hat keinen Bummel, sieht man dann eben keine Mädel mehr, sondern „Girls“. Wie das klingt! Das hebt ordentlich. Und dann sind diese „Girls“ auch noch gebobbt. Was „gebobbt“ ist? Das ist der amerikanische Ausdruck für „gebubiköpft“. Auch ganz schön. Zu Sportfesten geht man dann auch nicht mehr, sondern zu „Mätsch“. Wollen wir aber tanzen, fällt die Musik weg, denn dafür haben wir jetzt die „Disch-Bänd“.

Auch die Geschäftswelt wird sich ganz amerikanisch umstellen. Alles wird wohlklingender, vornehmer. Man sagt dann nicht mehr, man geht zum Käsehändler, sondern man geht zum „Cityman“. Cityman Pieke! Wie der sich dann fühlt. Das ist doch was! Ja, der amerikanische Zeitgeist! Bei der erneut auftretenden Kälte kommt nun auch noch die neueste amerikanische Erfindung bei uns zu besonderer Geltung. Man hat nämlich nun auch in Deutschland den „Kniemu“ eingeführt. Ein Kniemu ist ein Kniemuff, den unsere „Girls“ tragen müssen, weil sie durch die modernen kurzen Röckchen zu sehr an den Knien frieren. Durch ihn wird auch noch mehr Stoff geparkt. Der Rock braucht nunmehr nur noch bis 5 Zentimeter oberhalb des Knies zu gehen. Man

sieht, wie solch eine Erfindung gleich mehrere Vorteile bietet. Wir werden schon noch dahinterkommen, wie man sparen muß. Die Amerikaner bringen es uns bei. Ein Musterbeispiel dafür ist die veramerikanisierte Reichsbahn. Wie da geparkt wird, das ist geradezu fabelhaft. In allem wird bei der Reichsbahn geparkt. Sie ist die reine amerikanische Spargähse. Nur einen Schönheitsfehler hat sie noch. In den Gahpreisen wird nicht geparkt. Aber das begreifen wieder der deutsche „Cityman“ noch das deutsche „Girl“. Die sind doch dazu auf der Welt, um diese amerikanische Spargähse mit ihrem schwer verdienten „Money“ zu füllen.

Somit aber muß man anerkennen, daß die Amerikaner sehr menschenfreundlich sind. Würde doch vor wenigen Tagen in Amerika der „größte Truß der Welt“ gegründet mit der Absicht, die Brotverfugung des gesamten amerikanischen Volkes zu übernehmen. Alle Ueberflüsse dieses Truffs sollen dem Volke wieder selbst durch Zuweisung an wohltätige Anstalten zukommen. Da nun schon sehr viele ähneltätige Unternehmen, besonders aber sogenannte Wohltätigkeitsvereine in Amerika existieren, die sich alle sehr gut auf „Business“ verstehen, wird Amerika wohl bald das neue Schlachtfeld sein, wo einem gleich die geschnitzten Worte in den Mund fliegen. Es soll mich gar nicht wundern, wenn wir auch in dieser Beziehung von dem amerikanischen menschenfreundlichen Geist etwas abbekommen. Vielleicht gründet ein solcher amerikanischer Wohltäter der Menschheit einen Truß, der es übernimmt, das deutsche Volk aus seiner wirtschaftlichen Versklavung zu befreien und ihm seine Schulden abzunehmen. Doch wäre doch noch etwas! Allzu große Hoffnungen wollen wir auf diesen Menschenfreund nicht setzen, denn noch immer wird der Deutsche als das Arbeitstier angesehen, die leeren Kassen anderer Staaten zu füllen. Die hiermit im Zusammenhang stehenden von Amerika gekommenen Rat schläge haben sich als nichts anderes erwiesen, als was sie in Wirklichkeit sind: nämlich als ein Geschäftstreich, mit dem wir reingelegt wurden.

Darum kann der Amerikanismus nur als ein überflüssiges Geißt und als grober Unfug bezeichnet werden von Tili Lausebum m. s.